

Ökumenische Podiumsdiskussion

Altersarmut: Ein vermeidbares Zukunftsrisiko

Wie wird es in Zukunft um die finanzielle Situation alter Menschen bestellt sein? Wird in den höheren Jahrgängen die Armut um sich greifen? Wie lässt sich dem vorbeugen? Wie reagieren junge Menschen schon heute? Mit diesen Fragen rund um die „Zukunft des Alters“ befasste sich unsere diesjährige Ökumenische Podiumsdiskussion in Wieblingen. Immer wieder richten die katholische und evangelische Gemeinde zusammen solche Veranstaltungen zu gesellschaftlich relevanten Themen aus. Unter der exzellent vorbereiteten Moderation von Dr. Stefanie Seltmann (Deutsches Krebsforschungszentrum) waren vier Experten zusammengekommen.

Prof. Dr. Holger Bonin vom Mannheimer Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung machte zunächst deutlich, dass Altersarmut heute im Vergleich zur Armut jüngerer Menschen noch eher selten sei: „Arm“ im Sinne der Statistik seien heute 2,6% der über 65jährigen, während die Quote für die ganze Bevölkerung bei 15% liege. Ältere Menschen in Deutschland stünden heute materiell noch vergleichsweise gut da.

Bürgermeister Dr. Joachim Gerner argumentierte, dass Armut nicht nur eine Frage des Geldes sei. Armut sei mit Unterversorgung in zentralen Lebensbereichen wie Wohnung, Bildung oder Gesundheit gleichzusetzen, es gehe somit um „Teilhabe-gerechtigkeit“. Für Heidelberg konnte er in Bezug auf die Gegenwart mit halbwegs beruhigenden Zahlen aufwarten, so seien in unserer Stadt im Vergleich zum Rest von Baden-Württemberg wesentlich weniger ältere Menschen von Armut gefährdet.

Dr. Anne Massner vom Zonta-Club Heidelberg-Kurpfalz weiß aus einem eigenen Projekt ihres Clubs zu berichten, dass Armut im Alter vor allem weiblich sei: Alleinstehende Frauen seien überdurchschnittlich oft in bedrängten materiellen Verhältnissen. Hinter den offiziellen Zahlen verberge sich eine hohe Dunkelziffer. Es gäbe viele ältere Frauen, die über keinerlei finanziellen Reserven verfügten, wenn etwa die Waschmaschine defekt oder eine Eigenbeteiligung für eine Gesundheitsleistung fällig werde.

Aus der Praxis eines Industrie-Unternehmens konnte Bernd Siegel von Roche Diagnostics in Mannheim wichtige Erfahrungen beisteuern. So würden sich heute bereits die jungen Bewerber gezielt nach Themen wie Altersvorsorge oder Work-Life-Balance erkundigen. Weibliche Fachkräfte möchten heute nach der Babypause wieder recht zügig an ihren alten Arbeitsplatz zurückkehren. Unternehmen müssten heute flexibel auf diese Wünsche etwa auch durch Bereitstellung von Kinderbetreuungsangeboten reagieren.

In der Diskussion gelang es der Moderatorin, die Teilnehmer zu einer sehr tiefgehenden, aber verständlichen Analyse zu motivieren. Der Grundkonsens des Gesprächs lässt sich in etwa folgendermaßen zusammenfassen: In Zukunft könnte Altersarmut

ein größeres Problem werden. Besonders gefährdet sind auch in Zukunft alleinstehende Frauen, die nicht kontinuierlich in regulären Jobs arbeiten. Minijobs und lange kinderbedingte Auszeiten verringern die Rentenansprüche und erhöhen das Armutsrisiko im Alter. Der Schlüssel für Vermeidung von Altersarmut sind daher durchgängige Beschäftigungszeiten. Die Politik müsse hier Anreize setzen (Steuersystem) und Angebote verbessern (Kinderbetreuung). Allerdings bleibt auch die Eigenverantwortung der Menschen gefragt. Längere Lebensarbeitszeiten können das Armutsrisiko verringern.

Mit dem Publikum ergab sich noch eine intensive und teils emotionale Diskussion etwa zur Frage, inwieweit die Gesellschaft Mütter heute zu früh wieder an den Arbeitsplatz zwingt. Pfarrerin Michaela Deichl sprach am Ende mit ihren Dankworten für ein außergewöhnlich ernsthaftes und faires Gespräch allen Zuhörern aus dem Herzen. Und auch die Journalistin der Rhein-Neckar-Zeitung war sichtlich beeindruckt: Ein langer Zeitungsartikel berichtete wenige Tage später ausführlich über dieses wichtige Beispiel einer guten ökumenischen Zusammenarbeit in Wieblingen.

Friedrich Heinemann



Die Teilnehmer (von links nach rechts): Bernd Siegel, Holger Bonin, Anne Massner, Stefanie Seltmann und Joachim Gerner.

GEMEINDE GRUSS

04/2013

Dezember 2013 bis Februar 2014

Ausgabe 174



Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben,
denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden.
(Matthäus 1,21)